

Nachrichten

Radfahrer verletzt Fußgängerin schwer

ASCHAFFENBURG. Schwere Verletzungen hat eine 23-jährige Fußgängerin am Mittwoch in der Innenstadt durch den Zusammenstoß mit einem Radfahrer erlitten. Um 17.20 Uhr wollte die 23-jährige Frau nach Polizeiangaben am Schöntal in der Würzburger Straße, an einem Fußgängerüberweg kurz vor der Einmündung zur Alexandrastraße, die Fahrbahn überqueren. Auf dem Zebrastreifen wurde sie von einem stadteinwärts fahrenden Radfahrer erfasst und zu Boden geschleudert. Mit schweren Verletzungen wurde die Aschaffenerin ins Klinikum eingeliefert. Der 26-jährige Radler zog sich leichte Blessuren zu. *red*

Mast abgeflext: Lebensmittel verdorben

ASCHAFFENBURG. Verdorbenes Fleisch im Wert von mehreren hundert Euro hat jetzt ein Gastwirt in der Goldbacher Straße zu entsorgen. Am Montag um 9.15 Uhr hatten nach Angaben der Polizei unbekannte Täter einen Mast abgeflext, an dem sich das Reklamschild der Gaststätte befand. Beim Durchtrennen der elektrischen Kabel flog in der Gaststätte die Sicherung heraus, weshalb nicht nur die Uhr stehen blieb, sondern auch das Fleisch im Gefrierfach verdorben ist. *red*

Frontalzusammenstoß: Auto gegen Lastwagen

ASCHAFFENBURG. Glücklicherweise ohne Verletzte ist am Donnerstag ein Frontalzusammenstoß in der Darmstädter Straße verlaufen. Gegen 7.35 Uhr war laut Polizeibericht eine 28-jährige Autofahrerin mit ihrem BMW auf Höhe des Hafens auf die Gegenfahrbahn geraten und mit einem stadtauswärts fahrenden Lastwagen zusammengeprallt. Das Auto wurde abgeschleppt, die Schäden summieren sich auf rund 13.000 Euro. Durch den Verkehrsunfall kam es im morgendlichen Berufsverkehr zu Behinderungen. *red*

Heute im Kalender

»Lieder fürs Leben« heißt das Programm, das die spirituelle Liedermacherin Iria heute ab 20 Uhr in der Gutskapelle in **Unterbessenbach** präsentiert. Die Musikerin aus Immenstadt begleitet sich selbst an der Gitarre und trägt mit ihrer Altstimme Stücke vor, die »ermutigend, nachdenklich, mitreißend« sein wollen. Neben Eigenkompositionen hat Iria Lieder aus verschiedenen Weltkulturen im Gepäck.

Service

Liebe Leser, die Vereinsnachrichten, die Notdienste, den Tagestipp, das Kinoprogramm und das Sudoku finden Sie heute auf **Seite 31**.

Mehr Lokales

www.main-netz.de

Main-Echo – Ausgabe für Aschaffenburg und Umgebung – erscheint mit den Lokaltiteln **Beobachter am Main**, **Aschaffener Zeitung** und **Aschaffener Anzeiger**

So erreichen Sie uns:

Regionalredaktion
Weichertstraße 20 · 63741 Aschaffenburg
06021/396-229
Gabriele Fleckenstein (verantwortl., gaf) -301
Barbara Löffel (stv., bl) -307
Peter Freudenberger (pf) -218
Thomas Jungeweller (tju) -239
Fee Berthold (fee) -368
Alexander Bruchlos (ab) -228
Wolfgang Dreikorn (wdr) -374
Peter Körner (ptk) -221
Sonja Maurer de Aguirre (SMda) -480
Moni Münch (mm) -232
Josef Pömmert (joe) -224
Jens Raab (JhR) -467
Matthias Schwind (msd) -371
Joachim Sell (jos) -220
E-Mail: regionalredaktion@main-echo.de
Fax: 06021/396-499



Fehlt da nicht was? Weil wie überall in Deutschland auch am Bayerischen Untermain immer weniger Kinder geboren werden, soll ein regionales Bündnis die Stadt und den Kreis Aschaffenburg sowie den Kreis Miltenberg familien- und kinderfreundlicher machen. Unsere Zeitung fragt deshalb ihre Leser: Was braucht man dazu?
Archivfoto aus der Aschaffener Frauenklinik. László Erl

Wieder Lust auf Nachwuchs machen

Demografie: Ein »Regionales Familienbündnis« soll den Bayerischen Untermain kinderfreundlicher werden lassen

ASCHAFFENBURG. Ganz schön alt sieht der Bayerische Untermain aus, mit fast halb so vielen Kindern wie vor 40 Jahren: 1970 betrug ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung in Stadt und Kreis Aschaffenburg sowie im Kreis Miltenberg 31 Prozent, heute nur noch 19 Prozent; Tendenz fallend. Auf den demografischen Wandel reagieren will das »Regionale Familienbündnis Bayerischer Untermain«, das am Mittwoch in Aschaffenburg gegründet wird.

Gipfeltreffen

»Familien fördern heißt die Region fördern« lautet das Credo des Bündnisses. Darin schließen sich Vertreter von Politik und Behörden, ehrenamtlichen und kirchlichen Einrichtungen, Vereinen und Unternehmen zusammen – mit dem Ziel, den Untermain familienfreundlicher zu machen. Zur Gründungsfeier im Bachsaal der Aschaffener Christengemeinde sind die Landräte Roland Schwing (CSU) aus Miltenberg, Ulrich Reuter (CSU) aus Aschaffenburg sowie der städtische Oberbürgermeister Klaus Herzog (SPD) angekündigt.

Das Gipfeltreffen der drei Herren wollen diese als Zeichen gewertet wissen, wie wichtig ihnen die Angelegenheit ist: »Die Interessen von Familien enden nicht an der Stadtgrenze«, sagt etwa Aschaffenburgs Oberbürgermeister Herzog, der auf »ganz konkrete« Verbesserungen in den Bildungs-, Betreuungs- und Freizeitangeboten hofft.

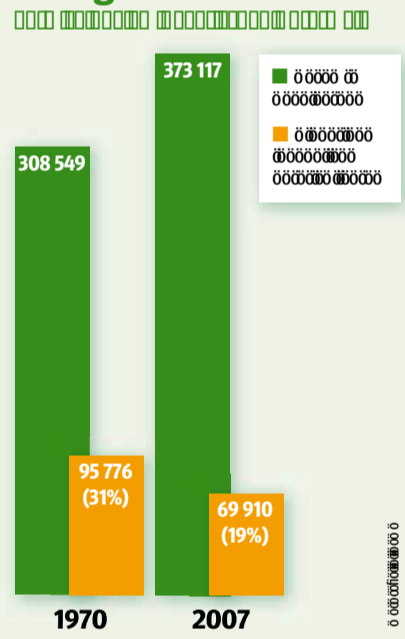
»Gute Arbeitskräfte halten«

Der Miltenberger Landrat Schwing unterstreicht vor dem Hintergrund des Geburtenrückgangs die wachsende Bedeutung familienfreundlicher Arbeitsplätze. »Die Zahl der jüngeren Arbeitnehmer wird deutlich abnehmen. Deshalb muss alles getan werden, damit durch familienfreundliche Angebote gute Arbeitskräfte gehalten und neu gewonnen werden.« Schwing hält flexible Arbeitszeiten und Betreuung auch in den Ferien für besonders wichtig.

Was macht die Region familienfreundlicher? Schreiben Sie uns!

Der Bayerische Untermain soll familien- und kinderfreundlicher werden. Das ist ein ehrgeiziges Ziel, das sich das »Regionale Familienbündnis« da gesteckt hat. Unsere Zeitung möchte nun von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wissen: Was könnte die Region familienfreundlicher machen? Uns interessieren vor allem **konkrete Anregungen** zur Vereinbarkeit von Arbeit und **Kinderbetreuung**: Wie könnten die Angebote in der Region ausgebaut werden? Ist es überhaupt nötig? Wünschen Sie längere Öffnungszeiten der Kindergärten, Krippen und Horten? In welchen Kommunen gibt es Nachholbedarf? Sind Sie mit der pädagogischen Arbeit zufrieden? Weitere Themen könnten die Spiel- und **Freizeitsituation** sein oder das kulturelle Angebot für Kinder und Jugendliche: Ist es ausreichend,

Mehr Einwohner, weniger Kinder



Der Aschaffener Landrat Ulrich Reuter verweist auf die deutschlandweit 590 bestehenden »Lokalen Bündnisse für Familien«, die von der Bundesregierung unterstützt werden. Reuter sieht im regionalen Bündnis ein Netzwerk, das solche örtlichen Aktivitäten aufeinander abstimmt, und einen »Signalgeber in der Gesellschaft, insbesondere in den Bildungs-, Betreuungs- und Freizeitangeboten«.

An schönen Worten zur Gründung des Familienbündnisses mangelt es also nicht. Eltern indes warten auf Erfahrung auf die Taten: Die Klagen über Defizite im Bildungssektor werden seit Jahren lauter. Und erst nach Durchschreiten eines langen Jammertals und vielen ideologischen Diskussionen ist der Ausbau der Kleinkindbetreuung in die Gänge gekommen.

Doch gerade in diesem Schlüsselbereich im Bemühen um Familienfreundlichkeit – der flexiblen, bezahlbaren und qualitativ hochwertigen Betreuung – hagelt es trotz zuletzt enormer finanzieller Investitionen etwa in

den Krippenausbau beständig Kritik. So hat sich eine Mutter aus dem Kreis Aschaffenburg dieser Tage beim Main-Echo beschwert: Immer wieder sehe sie zwar Bilder von schönen neuen Kindergärten mit stolzen Bürgermeistern in der Zeitung. Dabei müsse man sich doch Gedanken machen über die »katastrophale« Personalsituation in diesen Häusern: »Es gibt Erzieherinnen, die weder Frühstücks- noch Mittagspause haben und die bei Krankheit einer Kollegin 27 Drei- bis Sechsjährige alleine betreuen müssen.«

Immer mehr verzichten auf Kinder

Wer das hört, dem kann die Lust auf Nachwuchs vergehen. »Immer mehr verzichten ganz auf Kinder«, so die nüchterne Erkenntnis des Bundesfamilienministeriums, die Bündniskoordinator Markus Seibel zitiert. Für ihn eine der Kernaufgaben des Bündnisses: im öffentlichen Bewusstsein verankern, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein wichtiger Wirtschaftsfaktor ist. Seibel berichtet von einigen Vorhaben:

- Das **Internetportal** soll zentrales Element der Öffentlichkeitsarbeit sein.

Dort sind »kommunale Visitenkarten« geplant, die Vorzüge als »Familienregion« sollen aufgelistet werden, ebenso Termine. Denkbar seien interaktive Bewertungen etwa von Ausflugszielen.

- Ein **Familienwegweiser** ist bereits in Arbeit: Die Broschüre soll »zeigen, was man hat« – Adressen, Termine, Beratungsmöglichkeiten. Lokal gibt es bereits Ähnliches, nun soll eine Gesamtausgabe für die Region her.

- Für einen **»Kindermitbringtag«** wird geworben: Am in Bayern schul-, aber nicht arbeitsfreien Buß- und Bettag sollen Eltern die Kinder mit zur Arbeit nehmen können, der Arbeitgeber organisiert die Betreuung.

- **»Spielplatzpatenschaften«** sollen aufgebaut werden, nach dem Vorbild bestehender örtlicher Initiativen, die Spielplätze gestalten und pflegen.

- Zu den weiteren Projektideen zählen: eine **Familien-Freizeitkarte**, 24-Stunden-**Notbetreuungsplätze**, ein **Freizeitpass** mit Vergünstigungen für Familien, ein **Servicetelefon** oder eine **Schulmesse**.

Jens Raab

Das Internetportal ist noch im Aufbau:
www-familienbueundnis-untermain.de

DREI FRAGEN

»Nicht bloß ein Schleifchen drum«



Markus Seibel (40) ist »Regionalmanager« der Initiative Bayerischer Untermain, die als Arbeitsgemeinschaft der Stadt und des Kreises Aschaffenburg, des Kreises Miltenberg sowie der Wirtschaftskammern die Region als Standort stärken und vermarkten soll. Bei dem Diplom-Geographen Seibel laufen die Fäden des neuen Familienbündnisses zusammen. Jens Raab hat mit dem zweifachen Vater gesprochen.

Herr Seibel, familienfreundlicher werden: Das steht seit Jahren auf der politischen Agenda. Passiert ist immer noch zu wenig – wehe, wenn meine Kinder krank sind und weder meine Frau noch ich zu Hause bleiben können! Ist das regionale Familienbündnis schon wieder nur ein Projekt mit wohlklingendem Namen, aber ohne Wirkung?

Wir versprechen keine Wunder. So kann man mit Familienfreundlichkeit den demografischen Wandel nur gestalten, aufzuhalten ist er nicht. Zudem gründen wir keine neue Organisation, sondern wollen zunächst bestehende Strukturen zu einer starken »Dachmarke« bündeln und weitere Impulse geben, um das Thema zu stärken. Familienfreundlichkeit steht ja in den Prio-

ritäten nicht immer ganz oben. Das Bündnis ist ein Signal: Seht her, wir wollen die familienfreundliche Region in Rhein-Main sein!

Sie sehen Familien- und Kinderfreundlichkeit als wichtigen Standortfaktor?

Natürlich. Vielfältige Spiel- und Freizeitmöglichkeiten, aber vor allem die gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind ja bereits auf dem Weg, von Politik und Wirtschaft als harte Standortfaktoren wahrgenommen zu werden – nicht bloß als hübsches Beiwerk im Sinne von »Lebensqualität«. Das zu verstärken, auch gegenüber den Entscheidern, ist unsere Aufgabe. Und das gelingt sicher mit einer regionalen Plattform wirksamer als in lokalen Einheiten – zum Beispiel auf der Suche nach Fördergeldern.

Ihr Ziel ist es, Familien, die in der Region leben, bestehende Angebote transparenter zu machen. Daneben treten sie ein in den Wettbewerb um junge Familien von außen. Was ist dafür zu tun?

Zunächst kann man bestehende Angebote besser vermarkten. Denn es gibt bereits hervorragende Strukturen. Aber wir wollen mehr als bloß ein Schleifchen drum machen, wir wollen ein Kompetenznetzwerk sein. Das Familienbündnis kann dabei als Ideenwerkstatt dienen, in der sich ganz verschiedene Akteure austauschen – Wirtschaft trifft auf Pädagogik, Politik auf Praxiserfahrung.

BUMM



An...
... Nikoläuse im September und Osterhasen im Januar haben wir uns schon gewöhnt. Etwas seltsam mutet uns dennoch die Karte mit dem Wunsch auf »Frohe Weihnachten« an, die uns gestern erreichte.

Hauptschule auf der Tagesordnung

Stadtrat: SPD will Standorte in Stadt und Kreis sichern

ASCHAFFENBURG. Auf Antrag der SPD-Fraktion beschäftigt sich der Kultur- und Schulsenat des Stadtrats am kommenden Mittwoch, 17 Uhr, im Rathaus mit dem Stand der bayerischen Hauptschulreform. Die Sozialdemokraten befürchten die Schließung von Hauptschulen in Stadt und Kreis Aschaffenburg, da München deren Umwandlung in Mittelschulen an eine Mindestzahl von 300 Schülern knüpfe, andernfalls »Schulverbünde« favorisiere.

Die SPD erwarte eine »offensive Diskussion und konkrete Ergebnisse« im Schulsenat, sagte gestern der in seiner Fraktion für Schulfragen zuständige Walter Roth. Als Experte sei der Aschaffener Schulamtsleiter Herbert Pöhla angekündigt.

In ihrem Antrag weisen die Sozialdemokraten darauf hin, dass die Aschaffener Hauptschulen »in aller Regel weniger als 300 Schüler« unterrichten. Wie die Schulstandorte, gerade in den Stadtteilen, gesichert werden könnten, müsse eine eigens zu bildende Arbeitsgruppe klären. Diesem Zusammenschluss sollten Hauptschulleiter, Personalräte und Elternbeiräte sowie Vertreter der Schulbehörden, von Jugendamt und Baureferat angehören.

Zu den offenen Fragen der Hauptschulreform gehört für die SPD auch, welche baulichen Voraussetzungen für die geforderten Ganztagsangebote der neuen Mittelschulen zu erfüllen sind und welche Personalkosten für die ebenfalls vorgeschriebene Schulsozialarbeit auf die Stadt zukommen.

»Unpädagogisches Stückwerk«

Als »unpädagogisches Stückwerk« kritisiert Aschaffenburgs Sozialdemokraten die jetzt vom bayerischen Finanzministerium genehmigte vierte Realschule im Kreis Aschaffenburg, die wie berichtet im September 2010 in Großostheim den Unterricht aufnimmt. Die Öffentlichkeit sei nicht hinreichend über die Auswirkungen auf andere Realschul-Standorte in der Stadt und im Kreis informiert, so Walter Roth. Auch für die benachbarte Hauptschule Großostheim stünden große Veränderungen an.

Roth fordert, Experten aus Stadt und Kreis in die Schul-Planungen einzu-beziehen. »Das Vorgehen von oben hat bisher nur zu Schulschließungen und oft zu unpädagogischen Lösungen geführt.« *gaf*

Trickbetrüger mit falschem Gold

ASCHAFFENBURG. Goldschmuck-Imitate haben Trickbetrüger am Mittwoch im Stadtgebiet verkaufen wollen. Die Masche war laut Polizei in drei Fällen in Damm sowie in der Landing- und der Frohsinnstraße immer gleich: Ein Mann oder eine Frau bückte sich plötzlich vor Passanten und hielt dann einen goldfarbenen Ring in der Hand. Die Angesprochenen wurden entweder gleich gefragt, ob sie das Schmuckstück kaufen wollten oder es wurde der Fund des Ringes vorgegaukelt. Ein Passant erhielt für zwei Euro einen Ring, der einen 585er Goldstempel aufweist. Bei den Betrügern handelt es sich laut Polizei um »südländisch aussehende Personen« mit dunklen Haaren. Die beiden Männer werden auf 25 bis 30 Jahre geschätzt, die rund 1,60 Meter große Frau auf um die 20. *red*